



Am Puls des Sammlers

Das Pariser Auktionshaus Piasa zeigt, woher die Ware stammt, die es versteigert – eine Strategie, Kunsthandwerk der Vergangenheit begehrenswert zu machen.

Jahrelang ist ein Schweizer Paar auf Jagd. Ein Bücherschrank, den es 1980 entdeckt, machte den Anfang. Er ist erstaunlich schlicht und modern. Dann finden sie eine Standuhr, sie erinnert an Möbel von Charles Rennie Mackintosh, den schottischen Architekten und Designer. Die Stücke stammen von Gustave Serrurier-Bovy (1858 bis 1910), einem weniger bekannten Zeitgenossen von Victor Horta und Henry van de Velde. Bei Spezialisten gilt Serrurier-Bovy als Erfinder der Art nouveau und als ein Vorreiter der Moderne. Etliche seiner nach 1898 entstandenen Stücke veranschaulichen bereits das Stil-Prinzip des „less is more“; und schon ab 1902 entwirft er für die mechanisierte Fabrikation in Serie.

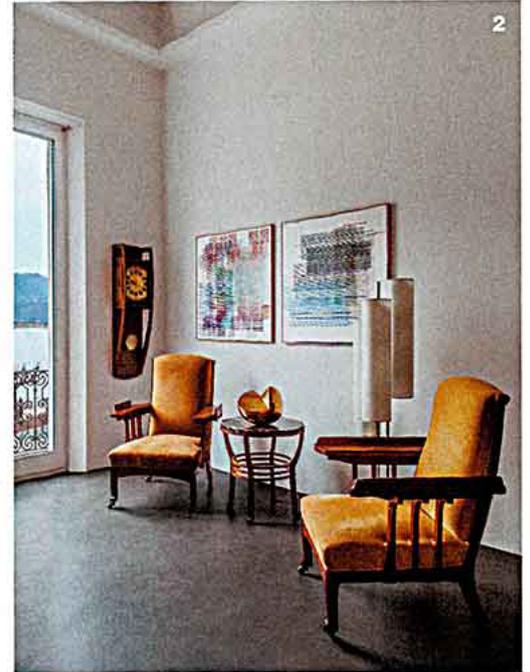


Der Pioniergeist elektrisiert das Sammlerpaar und löst die Suche nach Beispielen seiner Arbeit aus: Mehr als 30 Jahre sammeln die Schweizer Tische, Betten, Sitzelemente, Etageren, Standuhren, Leuchter oder Vorhänge und setzen sie in ihrem Haus aus dem 17. Jahrhundert am Luganer See in Szene. Das war früher die Residenz des Bischofs von Como und wurde von dem Paar aufwendig restauriert. In einem klaren weiß-grauen Ambiente wurden Serrurier-Bovys Möbel mit Kunst und Skulpturen aus dem späteren 20. Jahrhundert kombiniert. 81 Stücke haben sie zusammengebracht. Vergangenen Juni wurden sie bei Piasa versteigert, dem erst 1996 gegründeten und schon zu einem Führer auf dem Markt für internationales Design aufgestiegenen Pariser Auktionshaus. ▶

Dokumentierte Provenienz: Piasas Katalog zeigt, wie Objekte privat wirken.
1 Gustave Serrurier-Bovys Petroleum-Stehleuchte am Fenster, von 1904. Sie erzielte in der Auktion 53 680 Euro.
2 Zeitungsständer und Wanduhr des Belgiers (geschätzt 15 000 Euro).



Mit Kunst und Design der Moderne kombinierte Werke von Serrurier-Bovy: **1** Bett und Nachtkästen, Platane und Messing, 1901 (geschätzt 12 000 Euro). **2** Sessel, aus Eiche und Eisen, 1902 (erzielte 17 446 Euro), und Beistelltisch „Liszt“ aus Mahagoni, Marmor und Messing, 1904 (Rekordpreis 60 390 Euro). **3** Zeitungsständer, Mahagoni und Messing, 1902 (erzielte 13 420 Euro).



► „Wir agieren wie Kuratoren, gestalten Auktionen wie Ausstellungen in einer Galerie und nehmen Trends vorweg“, sagt Frédéric Chambre, Vizepräsident und Direktor von Piasa, der dem gut 15 Jahre jungen Haus bereits eine Verjüngungskur verschrieben hat.

Seit Ende 2012 modernisiert er das Image des Hauses, lässt es in Räume an der Rue du Faubourg Saint-Honoré umziehen, dem für den Kunstmarkt strategisch wichtig gewordenen „goldenen Dreieck“ in Paris. Er organisiert Debatten am runden Tisch, verjüngt seine Mannschaft. „Les jeunes têtes chercheuses“ nennt er die hochqualifizierten, meist jungen Sachverständigen, die gut vernetzte Scouts sind, stets auf der Suche nach Raritäten, den besonderen Stücken und privaten Sammlungen. „Der Verkauf macht nur etwa ein Prozent unserer Arbeit aus“, sagt Direktor Chambre. Wir begleiten und beraten Sammler – tun das mitunter über Jahre.“

„Verkauf macht nur ein Prozent unserer Arbeit aus, wir begleiten Sammler.“

Neugierig sein, ständig mobil, extrem kommunikationsfähig, sich immer wieder infrage stellen, bereit, Risiken einzugehen und zu überraschen: Das seien die Eigenschaften, die er von sich und den Mitarbeitern verlange. „Eine zufällige Begegnung kann weitreichende Folgen haben“, sagt Frédéric Chambre. So kam



er in einer Pariser Galerie, die dänische Handwerkskunst ausstellte, mit einer Dame ins Gespräch. Sie erzählte ihm beiläufig, dass sie die Nachbarin des 1991

verstorbenen dänischen Tischlers Peder Moos sei und wie wundervoll sie seine handgefertigten, organischen Holzmöbel finde, die noch immer in seinem Haus stünden. Wenig später saß er mit ihr im Flugzeug nach Kopenhagen und traf die Erben. Der Auktionator fand einen Schatz. Es folgten kurz darauf im Sep-

tember 2014 eine Monografie über den damals kaum dotierten Dänen und die Versteigerung von 65 Möbeln und Objekten. „Es war die erfolgreichste Versteigerung von skandinavischem Design in Paris. Es hätte auch ein Flop werden können“, gesteht Frédéric Chambre.

Spezialisten in Paris, die von griechischer oder asiatischer Kunst bis hin zu zeitgenössischer Fotografie, dekorativer Kunst und Design sämtliche Bereiche abdecken, bilden mit Repräsentanten in Brüssel, Nantes, Marseille, Lyon und Angers den „Research- & Think-tank“ von Piasa.

Rund 60 Auktionen finden jährlich statt. Lose werden in circa 22 Katalogen und einigen Büchern hochwertig illustriert und fotografiert, oft authentisch in dem privaten Rahmen, aus dem sie stammen, und von Experten kunsthistorisch eingeordnet. Schon 2013 steigerte Piasa den Umsatz um 33 Prozent auf 36 Millionen Euro. 2015 sollen es bis zu 60 Millionen jährlich sein. Allein das Ergebnis aus der Versteigerung von Gustave Serrurier-Bovys Werkstücken beträgt knapp eine Million Euro.

Eva Müller-May

Mehr im Register ab Seite 196